



Die Schauspieler des Kiebitz Theaters proben dienstags und donnerstags.

FRANK OPPITZ/FUNKE FOTO SERVICES (2)

Der Weg ist das Ziel beim Theater Kiebitz

Menschen mit und ohne Behinderung stehen gemeinsam auf der Bühne. Weitere Teilnehmende werden noch gesucht

Jörg Schäfer

Marxloh. Der Weg ist das Ziel. Das gilt für das Theaterprojekt „Ich im Fokus“ ganz besonders. Die Teilnehmer mit und ohne Behinderung stehen auf der Bühne im Jugend- und Kulturzentrum Kiebitz e.V. und entwickeln während der Probe ihr neues Stück. Der Rahmen ist durch renommierte Theaterpädagogen vorgegeben. Doch wie die Akteure ihn ausfüllen, ist ungewiss. Es gibt weder ein detailliertes Drehbuch noch einen vorgegebenen Text. Nur eines ist sicher: Am Ende steht eine Premiere.

Viele der Schauspieler können nicht lesen oder sich Texte merken. Sie bringen ihre Gefühle spontan ins Schauspiel ein. Eren Kortunay zum Beispiel ist seit zehn Jahren dabei. Der 21-Jährige mit Down-Syndrom hat sich in dieser Zeit „unwahrscheinlich gut entwickelt“, sagt Müjgan Bayur, Geschäftsführerin des Vereins Kiebitz. „Er kann brillieren. Er kann allein auf der Bühne stehen und das Publikum unterhalten“, ergänzt Theaterpädagoge Kemal Demir.

Dialog auf der Bühne entsteht spontan und ist jedes Mal anders Bei der Probe am Sonntag spielen sich Eren, Regisseur Demir und die 30-jährige Sarina Wortelkamp die Bälle zu. Das neue Stück „Himmel und Hölle“ entwickelt sich. Es geht um Freundschaft, um Kontakt, um

Zuneigung. Der Dialog entsteht spontan. Das Besondere: Vor einigen Jahren wäre Sarina dazu gar nicht in der Lage gewesen. „Sie hätte sich nicht getraut, vor Publikum zu reden“, sagt Regisseur Demir. Davon ist nun nichts mehr zu spüren.

Die rund 30 Teilnehmer des inklusiven Theaterprojektes kommen zwei Mal pro Woche zur Probe in das internationale Kulturzentrum an der Marienstraße. Sie kennen sich, helfen sich, wenn jemand bei der Aufführung einen Hänger hat. Sie haben Freunde gefunden, machen gemeinsame Ausflüge und feiern zusammen. Es sind Menschen mit und ohne Behinderung, aus unterschiedlichen Kulturkreisen und verschiedenen Alters.

Im Januar hat der neue, mittlerweile sechste Projektzyklus begonnen. Ein Zyklus dauert drei Jahre und wird von der Peter-Klöckner-Stiftung, der Aktion Mensch, der niederländischen Stichting Horizon sowie der Stadt Duisburg gefördert. Aus diesen Mitteln und weiteren öffentlichen Geldern werden jeweils zwei Theaterpädagogen, Choreographen und pädagogische Hilfskräfte finanziert. „Wir haben hoch qualifiziertes Personal und können noch mehr Menschen die Chance bieten, davon zu profitieren“, sagt Vereinsvorsitzende Bayur.

Für den aktuellen Theaterzyklus sucht der Duisburger Verein Kiebitz noch Teilnehmer. Bis zu 40 Men-



Michael Hess ist der Choreograph. Er sagt: „Die Kommunikation mit Körper und Bewegung ist anders als über die Sprache.“

Wer Lust hat, kann jetzt noch mitmachen

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer proben in zwei Gruppen jeweils dienstags und donnerstags von 17 bis 19 Uhr im Kiebitz an der Marienstraße 16a in Marxloh. Sonntags gibt es noch mal Proben von 12 bis 14 Uhr für die Dienstagsgruppe und von 14 bis 16 Uhr für die Donnerstagsgruppe.

schen können mitmachen. „Wir binden alle entsprechend ihren Fähigkeiten ein. Für Menschen ohne Behinderung ist es vor allem interessant, ihren Horizont zu erweitern“, sagt Bayur. Die Pädagogen haben

In Einzel- und in Gruppenproben werden die Stärken der Interessenten herausgearbeitet und weiter gefördert.

Wer Lust hat, mal reinzuschneppern oder teilzunehmen, kann sich per E-Mail an info@kiebitz.net oder unter 0203 405185 melden.

dem Projekt den Titel „Blickwechsel“ gegeben.

Eine besondere Rolle spielt der Tanz. Zwölf Mitglieder des inklusiven Ensembles stehen auf der Bühne und bewegen sich zum Oldie

„Rama Lama Ding Dong“. Sie haben sichtlich Spaß, lachen, einige sind konzentriert. Vor ihnen tanzt Choreograph Michael Hess. Später werden sie den Song allein interpretieren. „Die Kommunikation mit Körper und Bewegung ist anders als über die Sprache“, sagt Hess. „Da kommen tolle Aufführungen bei raus.“

Für das zweite Stück „Alice im Wunderland“, das die Theatergruppe derzeit entwickelt, wirft Tänzer Hess nur eine Idee in den Probenraum: Alice trifft auf eine Katze, die schnippisch ist. Alice will tanzen, die Katze nicht. Wie bewegen sich Katze und Alice? Die Choreographie entwerfen die Tänzerinnen und Tänzer dann selbst, und zwar jedes Mal anders, je nach Gefühlslage. Was dabei entsteht, wenn die Theaterpädagogen Demir und Tuana Sarica sowie Choreograph Hess beinahe ein Jahr mit ihrem Ensemble gearbeitet haben, ist im November zu sehen. Dann gibt es eine Premiere vor Freunden, Familien, Förderern und allen Interessierten im Kiebitz.

Bei den Marxloher Theatertagen am 5. und 6. Juni gewährt die Gruppe im Rahmen einer Werkschau einen ersten Einblick. Nach der Premiere geht das Ensemble dann auf eine kleine Tournee, zum Beispiel zum inklusiven Theaterfestival in Essen-Rüttenscheid. Wie lang das Stück dann sein wird? Regisseur Demir: „Das weiß man nie.“